

schweizerischen Dickerbrügge verteidigt, die schwerste Verluste erlitt.

Gegen 23 Uhr war die Einnahme der Stadt in allen Einzelheiten vorbereitet. Dann drangen zunächst die nationalen Kanabteilungen ein, denen der Hauptteil der nationalen Armee folgte. Anschließend wurden sofort die Höhen nördlich und östlich der Stadt besetzt.

Jubelnder Empfang der Befreier

Die Bevölkerung von Igualada hatte während der bolschewistischen Schreckensherrschaft besonders zu leiden, da die Stadt zunächst das Hauptquartier des Oberbefehlshabers der katalanischen Armee, General Bozas, war, danach Hauptquartier des Generals Bernades Arriba und schließlich Großes Hauptquartier des roten Generalstabschefs, General Rojo. Die Bevölkerung hatte sich gewelgelt, dem Räumungsbefehl der Bolschewisten nachzukommen und war fast vollständig in der Stadt verblieben. Dabei gestaltete sich der Einzug der nationalen Truppen zu einem wahren Triumphzug. Die befreiten Einwohner liefen von allen Seiten herbei, umarmten die nationalen Soldaten und schwenkten nationale Fahnen, die sie jahrelang vor den roten Brüdern verborgen gehalten hatten.

Die roten Bonzen nach Frankreich geflüchtet

Innerhalb der Stadt wurden zwei sowjetrussische Tanks und viel Kriegsmaterial erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß eine große Zahl der bolschewistischen Bonzen bereits nach Frankreich geflüchtet ist. Ferner bestätigten sie, daß die Bevölkerung Kataloniens sehnlichst die endgültige Flucht aller Bolschewistenhauptlinge und die Übergabe der Macht an den Einwohnerrat von Barcelona erwartet, der die Absicht haben soll, sich sofort dem General Franco zu ergeben.

Igualada ist eine der bedeutendsten Städte der Provinz Barcelona. Sie zählt über 15 000 Einwohner und liegt an der Hauptstraße Saragossa-Barcelona, 45 Km. Luftlinie von Barcelona entfernt. Damit haben die Nationalen ihren bisher am weitesten nach Osten vorgeschobenen Punkt erreicht. Die Stadt hat bedeutende Lederindustrie, Gerbereien, Zementfabriken und eine altertümliche Textilindustrie, die wegen ihres vorzüglichen Seinens in ganz Spanien guten Ruf genießt.

Die Einnahme der beiden bedeutenden Kreisstädte Vendrell und Igualada, die beide wichtige Verkehrsnotenpunkte sind, erleichtert den Vormarsch auf Barcelona in bedeutendem Maße. Die nationalen Truppen haben nunmehr das bergige Gelände hinter sich gelassen und rücken in die große Küstenebene von Vilafraanca ein. Erst unmittelbar vor der Stadt Barcelona treten die Berge wieder ans Meer heran. Die nationale Front verläuft jetzt in gerader Linie und in 45 Km. Länge von Igualada direkt südlich nach Vendrell. Nach einer Offensive von weniger als einem Monat legten die nationalen Abteilungen von ihrem Ausgangspunkt Lerida aus 94 Kilometer zurück.

Sie haben den ersten Verteidigungsgürtel Kataloniens, auf den die Bolschewisten große Hoffnungen setzten, nach kurzem Kampf überwunden und bereiten sich zum letzten entscheidenden Schlag gegen Barcelona vor, wo sie von der Bevölkerung als Befreier erwartet werden.

Die Einnahme des roten Kapfeilers Calaf

Saragossa, 20. Januar. Das Maestraggo-Armeekorps nahm am Freitagmorgen den wichtigen Knotenpunkt Calaf an der Straße Rons-Igualada. Dadurch ist den bolschewistischen Streitkräften zwischen Rons und Calaf der Rückzug abgeschnitten worden. Sie können jetzt nur noch nach Norden in die Pyrenäen ausweichen. Die Operationen bei Calaf leitete General Garcia Balina.

Auch an den übrigen Abschnitten der Barcelona-Front ging der Vormarsch weiter. Die erreichten Stellungen sind jedoch noch nicht bekannt geworden.

Calaf liegt 15 Kilometer nördlich von der Hauptstraße Cervera-Barcelona und ist Bahnstation auf der Strecke Lerida-Barcelona.

Vendrell erobert — Neuer wichtiger Erfolg

Saragossa, 21. Januar. In den späten Abendstunden des Freitag gelang es den Truppen Generals Dague, die bedeutende Kreisstadt Vendrell zu erobern.

Vendrell liegt an der Straße von Tarragon nach Barcelona und ist nur noch 57 Kilometer von Barcelona entfernt. Die Stadt stellt einen wichtigen Knotenpunkt der Eisenbahn und Straßen dar. Außerdem besitzt Vendrell größere Hafenanlagen.

Bereits über Vendrell hinaus

Saragossa, 21. Januar. Wie der nationale Seeresbericht meldet, hat der gestrige Freitag wiederum Großserfolge für die Nationalen an der katalanischen Front gebracht, die durch

die Einnahme der Stadt Vendrell und die Befreiung der Rechtsgebiete der Provinz Tarragona geteilt wurden.

Auf allen drei Kampfabschnitten konnten die nationalen Truppen viele Kilometer näher an Barcelona heranrücken. Nordöstlich Cervera konnte die Maestraggo-Armee zahlreiche Orte erobern. Im Abschnitt südlich Igualada besetzte die Aragon-Armee Prats del Rey sowie mehrere andere Orte südlich Calaf. Im Südabschnitt bei Vendrell wurden ferner noch Pontons, San Felice, San Vicens des Cadors, Santa Oliva sowie einige andere Orte von den Nationalen befreit. An der Küste wurde der Ort Calafell, der bereits östlich Vendrell liegt, und der noch 14 Kilometer von Vilanueva y Geltru entfernt ist, eingenommen.

Der nationale Vormarsch brachte wiederum eine außerordentlich große Anzahl von Gefangenen. Mehrere rotspanische Panzerwagen sowie große Munitionslager gerieten in die Hände der Nationalen. Zwei rotspanische Kompanien wurden abgeschnitten und gefangen genommen.

Ein Riesenraub — 45 Tonnen Gold und Silber aus Barcelona nach Paris

Paris, 20. Januar. Aus Barcelona trafen 45 Tonnen Gold- und Silbersachen in Port Vendres ein, von wo aus sie nach Paris weiterbefördert wurden. Diese Gold- und Silberfunde wurden von den sowjetrussischen Oberbonzen durchgeführt.

Lärmkonzert in der Pariser Kammer

Pultbedeckelklapper und allgemeines Gebrüll — Herriot mußte die Sitzung aufheben

Paris, 20. Jan. Zu Beginn der heutigen Nachmittagsitzung der Kammer sprach der rechtsgerichtete Abgeordnete Herriot, der den französisch-sowjetrussischen Pakt einer scharfen Kritik unterzog.

Der volksfrontfreundliche Abgeordnete der Radikalfreien Partei, Pierre Cot, sprach als zweiter Redner. Er forderte die „Freiheit der Mittelmeerverbindungen“ als Vorbedingung für die Sicherheit Frankreichs, erging er sich aber dann hauptsächlich in Phantasien über Deutschland. Fast die einzige vernünftige Bemerkung Pierre Cots in diesem Teil seiner Rede war die Feststellung, daß Deutschland eines der wenigen Länder sei, das jetzt mehr erzeuge als 1929. Seine von feinerlei Sachkenntnis geprägten, die üblichen Lorbeeren der Volksfrontideologie wiederholenden Behauptungen über Deutschlands angebliche politische Absichten brachten dem Redner eine Fülle von Zwischenrufen ein, bis es auf der rechten Seite schließlich zu einem Sturm der Entrüstung kam, der in einen ohrenbetäubenden Lärm ausartete. Dabei entwickelte sich ein regelrechtes Schimpfbüchell zwischen rechts und links. Kammerpräsident Herriot bemühte sich vergeblich, die Ruhe wiederherzustellen. Das Lärmkonzert, das Pultbedeckelklapper und das allgemeine Gebrüll dauerten mit unerminderter Stärke so lange an, daß er sich schließlich entschloß, die Sitzung aufzuheben.

Auf Dienstag vertagt — Fast wäre es zum Zweikampf gekommen

Paris, 20. Jan. Nach einer Pause von 20 Minuten wurde die Sitzung der Kammer wieder aufgenommen. Ein Abgeordneter der Rechten erklärte, er wüßte nicht, mit welchen Absichten Cot vorhin seine Neuerungen vorgebracht habe. Wenn man die Kommunisten als Agenten Moskaus bezeichne, so wiederholte man nur, was diese selbst von sich sagten.

Daraufhin entstand wieder ein heftiger Wortwechsel. Schließlich versuchte ein Abgeordneter der Rechten und der Kommunistenführer Thorez aufeinander loszugehen. Einige Diener der Kammer konnten sich jedoch zwischen die Kampfsüßigkeiten stellen, wodurch Tätlichkeiten verhindert werden konnten. Pierre Cot schloß dann seine Ausführungen fort.

Gegen 18,30 Uhr fr. Zt. wurde die außerordentliche Aussprache auf Dienstag vormittag vertagt, nachdem noch der rechtsabgeordnete Vaccano und der Kommunist Michel gesprochen hatten.

Neue ablehnende Antwort Chamberlains an Attlee

London, 20. Jan. Premierminister Chamberlain lehnte am Freitag die zweite Aufforderung des Oppositionsführers Attlee, das Parlament zur Erörterung der Spaniensache einzuberufen, ebenfalls ab. Er teilte Attlee mit, daß er seine bereits im ersten Schreiben ausgedrückte Ansicht, daß eine vorzeitige Einberufung des Parlaments unzumutbar sei, nicht geändert habe.

Attentatsgefahr für Londoner Flughäfen

London, 20. Januar. Der Sprecher der nordirischen Regierungspartei, Sir Wilson Hungerford, der am Freitag in London eintraf, erklärte bei seiner Ankunft, es würde ihn nicht überraschen, wenn es zu weiteren Bombenanschlägen in England käme. Bereits am vergangenen Sonntag sei in ganz Nordirland zu einer Erhebung aufgerufen worden. Nach den Informationen der nordirischen Regierung sei auch eine ganze

Verh von Anschlägen geplant gewesen. Aus diesem Grunde seien 24 nordirische Republikaner in Haft behalten worden.

Es sei überzeugt, daß noch eine ganze Menge Bomben an verschiedenen Stellen vorhanden seien, die man nur noch nicht zur Explosion gebracht habe. In Nordirland herrschten eben Zustände wie kaum in irgend einem anderen Lande.

Die Untersuchung der Anschläge gestaltete sich äußerst schwierig. Ein Zeuge, der die Wahrheit sage, sehe sein Leben auf Spiel. Im November v. J. seien Bläse der irischen republikanischen Armee beschlagnahmt worden, in denen Anschläge auf eine Reihe bekannter nordirischer Persönlichkeiten und auch auf Regierungsgebäude in Belfast vorgesehen waren. Man habe schon die Absicht gehabt, die vor dem Kriege bestehende freiwilligen Schutzmiliz wieder ins Leben zu rufen, habe aber darauf verzichtet und statt dessen die Polizei bedeutend verstärkt, insbesondere durch die Schaffung einer Sonderpolizei.

Der Londoner Flughafen Croydon ist auf Grund einer Warnung vor einem bevorstehenden Bombenanschlag geräumt worden. Für die nächsten Tage werden sämtliche hier stationierten Flugzeuge außerhalb des Flugplatzgeländes untergebracht.

In London wurde am Freitag ein Ire wegen illegalen Besitzes von 3 Tonnen Sprengstoff zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Was will Amerika?

Berlin, 21. Jan. Reichsminister Dr. Goebbels beschäftigt sich in einem Exkursiv in der heutigen Ausgabe des „D. Z.“ unter der Überschrift „Was will eigentlich Amerika?“ in umfassender Weise mit dem Verhältnis Deutschlands zu den Vereinigten Staaten, das durch die Heße jüdischer Kreise und durch unerduldsüchtige Neuerungen einzelner Staatsmänner erheblich getrübt ist. Dr. Goebbels schreibt u. a.: Wir haben nichts gegen das amerikanische Volk einzuwenden. Wir kennen und respektieren seine politischen Anschauungen und seine inneren Verhältnisse, obwohl wir in diesem oder jenem anders verfahren und handeln würden, als das in Amerika der Fall ist. Wir glauben daher mit Frey und Recht beanspruchen zu dürfen, daß die amerikanische öffentliche Meinung Deutschland gegenüber dieselbe Achtung und denselben Respekt zur Schau trägt. Wir sehen auch nicht ein, zu welchem Ergebnis eine solche Auseinandersetzung führen soll. Was verspricht sich eigentlich Amerika davon? Wlaubt es etwa nach den Methoden des Großen Krieges Deutschland auszulagern zu können?

Jebe wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen hat ihre zwei Seiten. Sie schlägt nicht nur den, gegen sie angewendet wird, sondern auch den, der sie anwendet. Daraus müssen wahrheitsgemäß die amerikanischen Baumwollfarmer, die auf ihren nicht verkauften Baumwollballen sitzen dieben, heute schon ein Medlein zu spüren.

Es wäre also an der Zeit, zu Ruhe und Besonnenheit zu mahnen. Die amerikanische öffentliche Meinung befindet sich offenbar auf einem Irrweg. Nichts würde ihr mehr dienlich sein, als wieder zu den alten bewährten Methoden der internationalen Höflichkeit und Wohlerzogenheit zurückzukehren und Deutschland gegenüber eine Verfahrensweise anzuwenden, wie sie unter Kulturvölkern üblich ist.

Angesichts eines Verhältnisses, das der von Juden bestimmte Teil der öffentlichen Meinung in Amerika Deutschland gegenüber offenbar anzustreben gewillt ist, betonen wir nochmals in aller Eindringlichkeit die Kurzschichtigkeit und Unzumutbarkeit eines solchen Verfahrens und merken vor der ganzen Welt mit allem Ernst die Frage auf: „Was will denn eigentlich Amerika?“

USA-Drohungen gegen Mexiko

New York, 21. Januar. (Eig. Funkm.) Der New Yorker Rechtsanwalt Monahan, der Vorsitzende des in Bildung begriffenen U.S.-Bürgerausschusses für Mexiko-Fragen, kündigte an, der Ausschuss werde eine Petition im ganzen Lande herumgeben lassen und in sämtlichen Staaten der U.S.A. Unterausschüsse einsetzen. Dann werde ein großer Propagandaaufmarsch beginnen, der den Kongress zwingen soll, die mexikanischen Häfen zu blockieren und die „gesamte Wehrmacht der Vereinigten Staaten einzusetzen, damit das gesamte beschlagnahmte U.S.A.-Eigentum zurückgegeben und der Mexikemus in Mexiko beseitigt wird.“ Monahan erklärte weiter, daß Volk der Vereinigten Staaten sei nicht gewillt, sich länger die „hochwürdige mexikanische Politik“ gefallen zu lassen. — Der Mexiko-Ausschuss beabsichtigt, 20 Millionen Unterschriften für die Petition an den Kongress zu sammeln.

Im Frühjahr Baubeginn der Autobahn Breslau—Wien



Im tschecho-slowakischen Reich wurde bereits das Generalprojekt für die Autobahn Breslau—Wien — Wien angelegt. Der Bauvertrag des Generalbauinspektors (siehe Seite) hat seinen Wirkungsbereich in die Tschechoslowakei ausgedehnt. In Österreich, wo die Autobahn zur tschecho-slowakischen Grenze verläuft, wurde bereits mit der Errichtung von Unterbauten für die Arbeiter begonnen. Die Einzelheiten der Strecke liegen jedoch noch nicht fest.

Der tschecho-slowakische Außenminister in Berlin eingetroffen

Berlin, 21. Januar. (Eig. Funkm.) Der tschecho-slowakische Minister des Äußeren, Civalokosch, traf heute vormittag in Begleitung seines Rabinetschefs, Gesandten Masaryk, mit dem saphranmähigen Auge zu einem kurzen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. Zur Begrüßung auf dem Anhalter Bahnhof waren der Chef des Protokolls, Gesandter Freiherr von Dörnberg, Vortragender Legationsrat Altenburg und der deutsche Geschäftsträger in Prag, Gesandtschaftsrat Senke, erschienen. Von tschecho-slowakischer



Der Stapellauf des neuesten schweren Kreuzers „Scydlitz“ Hier gleitet das stolze Schiff von den Heiligen. (Scherl-Wilderdienst-M.)

Seite 1
Dr. M
Ber
besch
italien
gefamt.
Me
direkt
Witlich
wennun
12
An
dem de
De
Batali
dem II
die 2
Kriegs
und b
Mafsch
seben
gen-Ba
nen fo
ständer
lin-Bid
Sonnt
der 2
Stom,
und 8
kunft i
ner K
Monte
Kraft
ab 20
An
Batali
Refer
Witlic
des M
teils
— n
richt
Schü
der W
überw
D
lung
stigen
dunge
Jahre
auch b
haben.
Einw
leben
314 50
Jahre
15,6
städte
vante
lung i
nur b
ih er
vollst
nen t
224 00
201 00
um 1
ander
Die E
im B